

Hinterhalt zu, wo Don Juan und seine kleine Schar im Sattel auf seine Ankunft warteten.

„Gott sei Dank, daß ihr in Sicherheit seid,“ rief der junge Ranchero, „schon kommen sie daher zu Duzenden, eine einzige Minute später und wir sahen euch vielleicht nie wieder.“

„Ja,“ antwortete Carlos, sich nach den Reitern umwendend, „nun aber bin ich ihnen eine gute Strecke voraus.“

„Was gilt es jetzt zu thun?“ fragte Don Juan. „Sollen wir uns im Chapparal zerstreuen oder alle zusammen bleiben? Sie werden gleich hier sein.“

Der scharfe Verstand des Cibolero, an schnelles denken gewöhnt, verwarf ein Auseinandergehen der Truppe, es ließ sich voraussehen, daß die berittenen Soldaten das nicht übergroße Gebüsch umstellen und die Leute einzeln gefangen nehmen würden. Hätten sie aber auch vereint einen Fluchtversuch gemacht, so wäre ihr Los ein ähnliches gewesen, denn die Maultiere der Tagnos waren bereits ermüdet und die Soldatenpferde, noch frisch und mutig, würden ihrer Fährte folgen.

Ein dritter Ausweg blieb übrig und in wenigen Secunden hatte Carlos ihn eronnen und gewählt.

„Reitet alle durch das Gebüsch,“ erscholl das sichere Commando, dem alle gespannt lauschten. „Zeigt euch nahe am Rande; aber nur eure Köpfe und Schultern, nebst dem gespannten Bogen. Stoßt euern Kriegsruf aus und dann zieht euch zurück, ohne daß die andern euch wieder zu Gesicht bekommen. Folgt dann meiner Fährte — schnell.“

Damit ritt der Anführer von bannen, die Tagnos aber von Don Juan auf der einen und Antonio auf der andern Seite geführt zeigten sich beinahe gleichzeitig in einer unregelmäßigen Linie am Saume des Dickichts, schwangen ihre Bogen über den Köpfen und stießen einen so herausfordernden Kriegsruf aus, als käme derselbe aus den Kehlen eines ganzen Stammes.

Es hätte schon eines sehr geübten Auges bedurft, um in dieser Entfernung ausfindig zu machen, wie viel geringer die Gefahr war, als es den Anschein hatte.